

vernetzt:

1/2020

Herausgegeben vom Amt für Schule und Bildung der Erzdiözese Salzburg
und dem Institut für Religionspädagogische Bildung Salzburg



#vielfalt

INHALT

3 Vorwort

KR Mag. Anton Lettner,
OStR Mag. Werner Pernjak

4 Vielfalt zwischen Herausforderung und Überforderung

Dr. Georg Ritzer

9 Eine bunte Schule

Mag. Elisabeth Schneider-Brandauer

12 Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Ulrike Mayer-Gerschpacher, MA ECED

14 Medien | Bibliothek

15 | 16 | 17 | 18
Vernetzung

19 Werbung

20 ein:blick

IMPRESSUM

Informationsschrift für Religionslehrerinnen und -lehrer in der ED Salzburg, steht zu 100 % im Eigentum des Amtes für Schule und Bildung der Erzdiözese Salzburg und des IRPB Salzburg.

MEDIENINHABER: Amt für Schule und Bildung der Erzdiözese Salzburg und Institut für Religionspädagogische Bildung Salzburg/KPH-ES. Für den Inhalt verantwortlich: Schulamtsleiter Mag. Anton Lettner, Institutsleiter Mag. Werner Pernjak, IRPB, beide: BZ Borromäum, Gaisbergstr. 7, 5020 Salzburg; <http://katamt.kirchen.net>; REDAKTION: Mag. Anton Lettner, anton.lettner@katamt.kirchen.net; LAYOUT: Christine Eibl; DRUCK: Druckerei der ED Salzburg, Kapitelplatz 2, 5020 Salzburg; REDAKTIONSTEAM: Mag. Anton Lettner, DDr. Erwin Konjecic, Dr. Raimund Sagmeister, Amt für Schule und Bildung; Dr. Gerlinde Katzinger, Mag. Fritz Drechsler, IRPB Salzburg; Dr. Silvia Arzt, Universität Salzburg; Sonja Schobesberger BEd, BG der RL an Pflichtschulen; Mag. Angelika Ebenkofler, ARGE der RL an AHS;

BILDNACHWEIS: Titelbild: Amt für Schule und Bildung

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autorin / des Autors wider und müssen nicht der Meinung der Herausgeber entsprechen.



Mag. Anton Lettner, Schulamtsleiter



Mag. Werner Pernjak, Institutsleiter

vernetzt:

Liebe Leserin, lieber Leser!

Pluralität und Heterogenität kennzeichnen immer mehr unsere gegenwärtige Gesellschaft. Nicht nur im urbanen Bereich sind Vielfalt bzw. Diversität zunehmende Merkmale unserer Schulklassen. Die Zielsetzung einer Bildung auf Basis des christlichen Menschenbildes bedarf angesichts dieser demokratischen, pluralistischen Gesellschaft immer mehr eines hohen Maßes an Verständigung über die Grundfragen des Menschseins.

Auch die Bildungsreform hat den Umstand der immer stärker werdenden Heterogenität aufgegriffen. Mit dem Fachbereich für Inklusion, Diversität und Sonderpädagogik (FIDS) als Stelle für ein allumfassendes Diversitätsmanagement wurde das Thema an den Bildungsdirektionen auch institutionell verankert. Die öffentliche Hand sieht das Potenzial der österreichischen Bevölkerung nur dann als voll entfaltbar, wenn das Bildungssystem den verschiedenartigen Anforderungen der Schülerinnen und Schüler, ihren unterschiedlichen Talenten und Begabungen, ihren Interessen und gegebenenfalls ihrem Förder- und Unterstützungsbedarf Rechnung trägt. Ziel ist dabei die Verbesserung der Chancen- und Geschlechtergerechtigkeit im gesamten Bildungswesen. Im Sinne dieser Chancengerechtigkeit hat Schule die grundsätzliche Aufgabe, alle Lernenden in ihrer Potenzialentwicklung zu unterstützen. Dabei ist Individualisierung eines der zentralen pädagogischen Paradigmen, das einen zeitgemäßen und schülerzentrierten Unterricht auszeichnet.

Jeden Menschen individuell in seinen unterschiedlichen Bedürfnissen, entsprechend seiner „Charismen“ wahrzunehmen, ist dabei für den katholischen Religionsunterricht und die katholischen Bildungseinrichtungen nichts Neues. Jeder Mensch ist Abbild Gottes, egal von welcher kulturellen,

religiösen oder sozioökonomischen Herkunft, egal von welchen Förderbedarfen oder überdurchschnittlichen Leistungen geprägt ist.

Vor allem im Religionsunterricht sollen sich Schülerinnen und Schüler die Kompetenz erwerben, wichtige Welt- und Lebensdeutungen der Religionen und Weltanschauungen zu beschreiben, zu unterscheiden und sich mit ihnen im Geiste Jesu und des II. Vatikanums respektvoll und kritisch auseinandersetzen zu können.

In der Fort- und Weiterbildung sollen Kolleginnen und Kollegen professionalisiert werden, angesichts der gegenwärtigen kulturellen und religiösen Vielfalt religionspädagogische Modelle der Förderung gegenseitiger Anerkennung umzusetzen. Zur Gewährleistung eines inklusiven Religionsunterrichts braucht es nicht nur die äußeren Rahmenbedingungen, sondern auch die positive Einstellung der Lehrerinnen und Lehrer zu den Möglichkeiten des Unterrichts in heterogenen Lerngruppen. Die Fähigkeit, in heterogenen Lerngruppen kompetenzorientierten Religionsunterricht zu gestalten, ist dafür Voraussetzung und auch Ziel einer entsprechenden Fort- und Weiterbildung.

Der Religionsunterricht soll die Schülerinnen und Schüler in ihrer Individualität in Bezug auf ihre Interessen, Stärken, Schwächen sowie ihren religiösen Zugängen wertschätzen und sie auch in ihrer Unterschiedlichkeit bezüglich ihrer Herkunftsfamilie und ihrer religiösen Kulturen wahr- und ernst nehmen.

Ergänzend zu den Beiträgen zum Thema „Vielfalt“ bietet diese zweite Ausgabe von „vernetzt“ in gewohnter Weise noch viele weitere Informationen zum Thema religiöse Bildung in der Erzdiözese Salzburg.

Viel Interesse beim Lesen!

Vielfalt zwischen Herausforderung und Überforderung

Inklusion und Diversität in der Religionspädagogik

Eine Lehrperson „hat die Aufgabe, eine Wandergruppe mit Spitzensportlern und Behinderten bei Nebel durch unwegsames Gelände in nordsüdlicher Richtung zu führen, und zwar so, dass alle bei bester Laune und möglichst gleichzeitig an drei verschiedenen Zielorten ankommen.“ Was Wolf Müller-Limmroth (1988) in seinem häufig zitierten Ausspruch zum Ausdruck brachte, trifft sich mit dem Eindruck, den die eine Lehrerin und der andere Lehrer hat, wenn er/sie sich mit Herausforderungen inklusiver Pädagogik in Theorie und Praxis konfrontiert sieht. Dies trifft im Besonderen auch auf Religionslehrer*innen zu – und nicht nur wenn sie in Integrationsklassen unterrichten.

So widmet sich der folgende Beitrag dem Thema des Umganges mit Vielfalt. Vielfalt bzw. Pluralität ist ein Faktum unserer Gesellschaft, die sich in unseren Klassenzimmern widerspiegelt. Diese bezieht sich auf alle Lebensbereiche und Religionslehrer*innen haben tagtäglich damit umzugehen. Bereits 1974 wurde in der – auch in Österreich breit rezipierten – Synode der deutschen Bischöfe in Würzburg der gesellschaftlichen Pluralität insofern Rechnung getragen, als dass Religionsunterricht auch für Schüler*innen offenzuhalten ist, die sich selbst nicht als gläubig bezeichnen (Gemeinsame Synode 1974). Vielfalt, wie sie im Inklusionsparadigma verwendet wird, geht aber weit über Konfessionszugehörigkeit hinaus.

Wording: Integration, Inklusion

Da sowohl in ministeriellen als auch in wissenschaftlichen Publikationen die Bedeutung des Wortes Inklusion bisweilen nicht von der Bedeutung des Wortes Integration unterschieden wird, ist es nötig offenzulegen, wie die Begriffe in den weiteren Ausführungen verstanden werden. Sie bezeichnen nämlich Unterschiedliches.

Hingeführt zu dieser begrifflichen Auseinandersetzung sei mit einem Zitat des Begründers der Pädagogik als Wissenschaft, Johann Friedrich Herbart (1776 bis 1841): „Die Verschiedenheit der Köpfe ist das große Hindernis aller Schulbildung. Darauf

nicht zu achten ist der Grundfehler aller Schulgesetze, die den Despotismus der Schulmänner begünstigen und alles nach einer Schnur zu hobeln veranlassen“ (Herbart 1808, 453). Er bringt damit zum Ausdruck, dass es eine Notwendigkeit ist, Vielfalt in Klassenzimmern wahrzunehmen und damit entsprechend umzugehen. Schulklassen stellen keine homogene Gruppe dar, deren Mitglieder alle gleich behandelt werden könnten. Eine Möglichkeit damit umzugehen ist, zu versuchen, die Gruppen dennoch möglichst homogen zu gestalten. Dies kann durch Exklusion oder Separation erreicht werden.

Wenn Herbart schreibt, dass man nicht alle „nach einer Schnur [...] hobeln“ soll, kann eine andere Möglichkeit des Umgangs darin bestehen, Unterschiedlichkeit wahrzunehmen und als Herausforderung anzusehen. Aus dieser Perspektive sind Schüler*innen, die Heterogenität in einer Gruppe verursachen, zu integrieren, es wird versucht, den Anforderungen einzelner Schüler*innen gerecht zu werden. Wenn Herbart von Verschiedenheit als „das große Hindernis aller Schulbildung“ spricht, braucht man keine semantische Tiefenanalyse zu bemühen, um zu erkennen, dass Verschiedenheit in diesem Zusammenhang negativ besetzt ist. Dagegen werden im Konzept der Inklusion Unterschiede als Lernchance und als Gewinn angesehen. Vielfalt wird als Diversität bezeichnet, in der wahrgenommen wird, dass jede Schülerin und jeder Schüler anders ist. Dieses Paradigma wird auch in Sätzen zum Ausdruck gebracht wie „Anderssein ist normal“ oder „Vielfalt als Chance“. Die nebenstehende Abbildung soll helfen, die Begrifflichkeiten in diesem Zusammenhang zu systematisieren.

Dimensionen von Inklusion

Das Inklusionsparadigma ist wesentlich geprägt vom Grundgedanken der Menschenrechte und die darin enthaltenen Vorgaben gegen Diskriminierung jeglicher Art. Als Anstoß für die Auseinandersetzung mit Inklusion in der (Religions) Pädagogik gilt die UN-Behindertenrechtskonvention aus dem Jahr 2006 und deren Ratifizierung in Österreich im Jahr 2008. In der UN-Konvention über die Rechte von Menschen

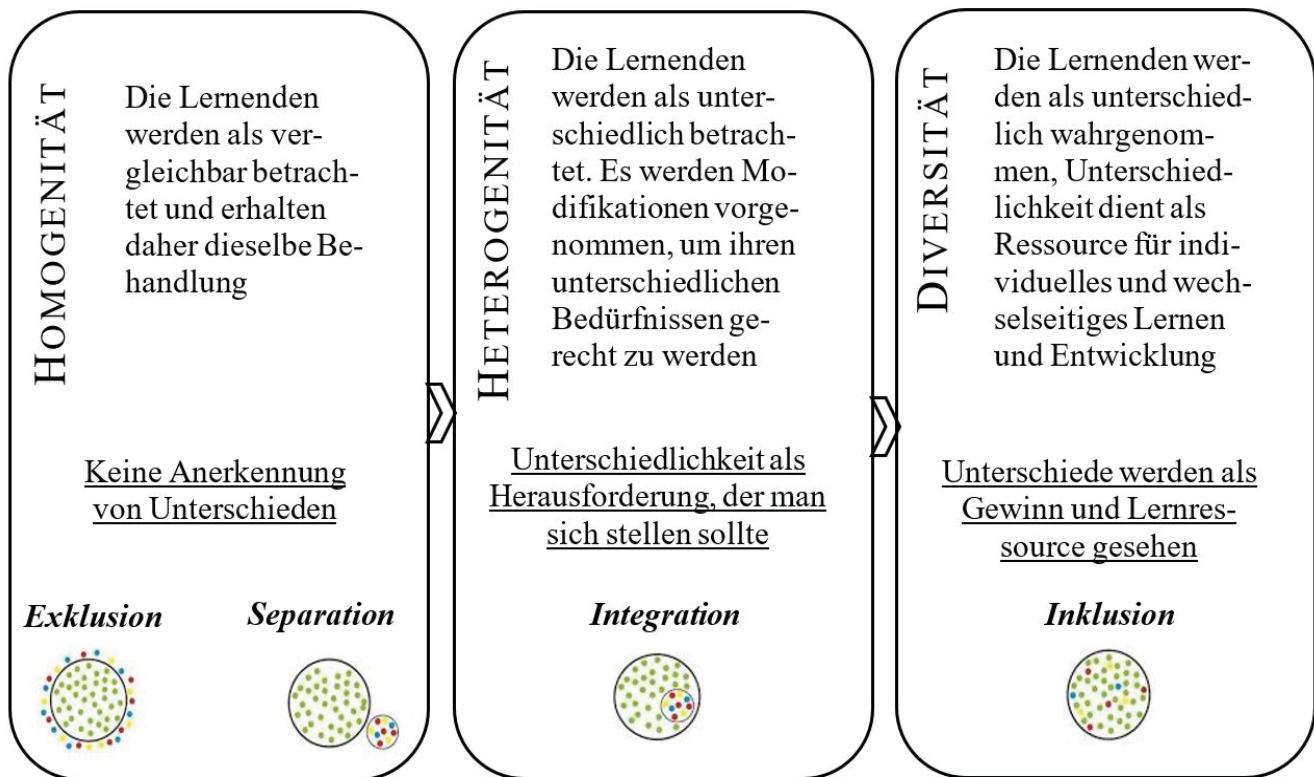


Abb. Heterogenität – Integration // Diversität – Inklusion (angelehnt an Fischer, Roth, Weger 2014; Sliwka 2010)

mit Behinderungen steht im Artikel 24: „Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderungen auf Bildung. Um dieses Recht ohne Diskriminierung und auf der Grundlage von Chancengleichheit zu verwirklichen, gewährleisten die Vertragsstaaten ein ‚inklusives‘ (englisch: inclusive) Bildungssystem auf allen Ebenen [...], so dass Menschen mit Behinderung nicht aufgrund von Behinderung vom allgemeinen Bildungssystem ausgeschlossen werden.“ (UN-Behindertenrechtskonvention 2006). Behinderung bezieht sich dabei auf körperliche, geistige und soziale Bereiche. Im genannten Artikel wird weiters festgesetzt, dass alle Kinder und Jugendlichen dabei zu unterstützen sind, ihre Persönlichkeit gemäß ihren Anlagen, Fähigkeiten und Interessen zu entfalten. Dies beinhaltet, dass Kinder und Jugendliche so selbstbestimmt wie möglich an der Teilhabe am (sozio-)kulturellen Leben zu befähigen sind. Inklusion ist in der pädagogischen Diskussion aber weiter gefasst als der Umgang mit Behinderung. Sie bezieht sich auf alle Lebensbereiche. Sie besagt, dass es keine Ausgrenzung geben darf in Hinblick auf Geschlecht, sexuelle Orientierung, Religion, Herkunft, ethnische Zugehörigkeit, sozialer Schicht, Leistungsfähigkeit, Lebensalter u.s.w. Wenn man sich auf Schulorganisationsebene mit unterschiedlichen

Dimensionen von Inklusion beschäftigen will, ist der von Booth und Ainscow generierte und für den deutschsprachigen Raum weiterentwickelte (Booth & Ainscow 2019) Index für Inklusion ein geeignetes Instrumentarium, mit dem auch der Umsetzung dieser Bereiche nachgegangen werden kann. Der Index beschäftigt sich mit der Schaffung inklusiver Kulturen, mit der Etablierung inklusiver Strukturen und der Entwicklung inklusiver Praktiken an Schulen. Er stellt ein Instrumentarium zur Verfügung mit dessen Hilfe eruiert werden kann, inwiefern Inklusion in Schulen verwirklicht wird. Eine derartige Inklusion muss sich sowohl auf der Schulorganisationsebene (Mesoebene) als auch auf der schulrechtlichen Ebene (Makroebene) als auch in den konkreten Unterrichtssituationen (Mikroebene) verwirklichen, wobei sich diese Ebenen gegenseitig beeinflussen. (Schambeck 2016). Zusammenfassend kann man sagen, dass es Inklusion darum geht, Schüler*innen die je beste Möglichkeit zu bieten, an Bildung zu partizipieren. Diese Teilhabe orientiert sich nach den Voraussetzungen, die Schüler*innen mitbringen und zielt darauf ab, dass sie die Möglichkeit erhalten, zu lernen, ihr Personsein zu entfalten, und dass sie die Gesellschaft so gut und selbstbestimmt wie möglich mitgestalten können.

Inklusion in der Religionspädagogik – (Religions-)Pädagogik der Vielfalt

Inklusion ist anschlussfähig an biblisch-theologische Grundaussagen. So eine Grundaussage ist z.B., dass jedem Menschen Ebenbildlichkeit Gottes zukommt, egal ob mit oder ohne Behinderung, ohne Berücksichtigung des Geschlechts, der Hautfarbe oder der Religion. Daraus resultiert aus christlicher Perspektive auch die unbedingte Würde eines jeden Menschen. Und Jesus rückt besonders jene Menschen in die Mitte, die von der Gesellschaft ausgeschlossen werden. Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass niemand vom Reich Gottes ausgeschlossen ist. (Premsel-Maier: 2014; Heger, Höger 2014; Schweiker 2017). Nicht zuletzt ist Gott selbst nach seiner trinitarischen Offenbarung in sich Diversität. Das christliche Menschen- und Gottesbild ist anschlussfähig an den Inklusionsgedanken. „Gott ruft den Einzelnen in seiner Eigenart; und eben nicht eine anonyme Masse. Damit gilt, christlich verstanden, dass der Mensch seinem Menschsein umso mehr entspricht, je mehr er er selbst bzw. sie selbst wird. Selbstwerdung aber heißt, die Unvergleichbarkeit, die jeden Menschen ausmacht [...] immer mehr zu entfalten“ (Schambeck 2014, 45f).

Wenn Religionspädagog*innen die inhaltlichen Ebenen inklusiven Lernens lesen, schlagen gleich die Synapsen zu bekannten religionspädagogischen Modellen an. So liegen Gemeinsamkeiten mit Inhalten des interreligiösen Lernens, des interkulturellen Lernens, des subjektorientierten Lernens, des Theologisierens mit Kindern, des ökumenischen Lernens, des geschlechtersensiblen Lernens, des Lernens an Biografien, Elementarisierung u.s.w. auf der Hand. An dieser Stelle sei jedoch ein anderer Zugang gewählt. Es wird angeknüpft an der Pädagogik der Vielfalt, wie sie von Annedore Prengel (2006) wesentlich konzipiert wurde.

Denn „die Pädagogik der Vielfalt akzeptiert und schätzt die Heterogenität (sic!) der Kinder und verzichtet auf Trennung und Etikettierung – letztlich meint sie das Gleiche wie Inklusion“ (Hinz 2004, S. 65). Zentral im Ansatz der Pädagogik der Vielfalt ist die Anerkennung der Einzigartigkeit eines jeden Menschen und diese Einzigartigkeit wird – gemäß dem Diktum der Diversität – nicht als Problem, sondern im Gegenteil als Bereicherung gesehen.

An dieser Stelle können nur stichwortartig Prinzipien und didaktische Elemente der Pädagogik der Vielfalt angerissen werden. Sie finden sich im Unterricht der Religionspädagog*innen auf weiten Strecken verwirklicht. Es ist die Rede davon, dass der Achtung vor Anderen Selbstachtung vorausgehen muss. Dies betrifft sowohl Schüler*innen als auch Lehrpersonen. Eine derartige Achtsamkeit ermöglicht, sich gegenseitig in Gemeinsamkeiten ebenso wie in Differenzen wahrzunehmen und kennenzulernen, sowie gefundene Unterschiedlichkeiten und Gemeinsamkeiten konstruktiv zu nutzen. Schüler*innen sollen nicht mit Etiketten versehen werden (z.B. bezogen auf Herkunftsland, Geschlecht, Leistungsfähigkeit etc.) und es ist darauf zu achten, dass Pluralität nicht nur innerhalb einer Gruppe vorzufinden ist, sondern dass auch Stimmungen bei konkreten Personen je nach Tagesverfassung und Situation unterschiedlich sein können. Es gilt weiters mit den eigenen Grenzen umgehen zu lernen, wobei das Augenmerk darauf gelegt werden soll, wo die jeweiligen Stärken liegen. „Diese Didaktik lässt sich zusammenfassend bezeichnen als eine ‘freiraumlassende Didaktik’, die Strukturen, Rituale, Angebote an Wissen und Arbeitsweisen bereitstellt, als Rahmen, der eigenständige Entwicklungen begünstigt.“ (Prengel 2006, S. 193).

Eine Pädagogik der Vielfalt setzt auf Ermutigung und akzeptierende, anti-diskriminierende, emanzipatorische



Haltung und unterstützende Strukturen. Des Weiteren setzt dieses Konzept auf individuelles Lernen und individuelle Förderung. Orientierung an und Anerkennung von individuellen Stärken, Fähigkeiten und Fortschritten sind wichtige Prinzipien. Vergleiche werden vermieden. Wichtig hierbei sind auch Chancengerechtigkeit hinsichtlich der Rahmenbedingungen in der Schule sowie das Bereitstellen anregender Lernumgebungen.

Demzufolge kann eine Religionspädagogik der Vielfalt verstanden werden als religionspädagogische Konzeption, die Unterschiedlichkeiten und Gemeinsamkeiten in Bezug auf Geschlecht, soziale und religiöse Kontexte, Begabungen, Interessen etc. von Schüler*innen wahrnimmt und diese als relevante Voraussetzungen für die Konzeption von Religionsunterricht erachtet (sowohl als Eingangsvoraussetzungen als auch für Strukturierung, Methoden und Inhalte). Ziel dieses Lernprozesses ist, dialogisch und mit Methoden des freien Arbeitens eine Gleichberechtigung der Verschiedenen zu erreichen. Dies äußert sich gesellschaftsrelevant „in einem demokratischen Umgang mit religiöser, kultureller, sozialer und geschlechtsbezogener Vielfalt“ (Knauth 2015, 53). In einer Zusammenführung von bildungspolitisch geprägten (inklusive Pädagogik) und aus der Pädagogik stammenden (Pädagogik der Vielfalt) Begrifflichkeiten kann mit Möller et al (2018) auch von einer inklusiven Religionspädagogik der Vielfalt gesprochen werden. Mitarbeiter des Comenius-Institutes haben 10 Merkmale bzw. Grundsätze inklusiven Religionsunterrichtes zur Diskussion gestellt, die sich in deren Aufbau am bereits angeführten Index für Inklusion orientieren.

Im inklusiven Religionsunterricht ... 1. „wird ein positives Verständnis von Unterschieden gefördert und Vielfalt als Bereicherung erfahrbar gemacht“, 2. ... „erfahren und praktizieren alle Beteiligten einen wertschätzenden Umgang miteinander“, 3. ... „werden Barrieren für das Lernen und die Teilhabe aller am Unterricht Beteiligten erkannt und verringert“, 4. ... „werden die verschiedenen Interessen und Bedürfnisse der Schüler*innen berücksichtigt“, 5. ... „kann jede/r Unterstützung einfordern und anbieten“, 6. ... ist Dialog „ein durchgängiges Strukturprinzip“, 7. ... „werden Lernangebote differenziert nach den individuellen Lernvoraussetzungen und Möglichkeiten gestaltet, so dass jede/r Schüler*in nachhaltig und erfolgreich lernen kann“, 8. ... „lernen und arbeiten Schüler*innen in der

Regel auf unterschiedlichen Niveaus am gleichen Gegenstand und werden bestmöglich gefördert“, 9. ... „erfolgt Bewertung in wertschätzender und leistungsförderlicher Weise“, 10. ... „werden die allgemeinen Merkmale einer inklusiven Didaktik fachspezifisch auf die Lerngegenstände und Lernprozesse des Religionsunterrichts bezogen.“ (Comenius Institut 2014)

Alle angeführten Grundsätze werden konkretisiert durch didaktisch/methodische Merkmale der Umsetzung und Indikatoren, wie man ein derartiges Vorgehen erkennen kann.

Abschließend zwei kritische Randbemerkungen und ein Appell zu Mut & Gelassenheit

Bevor dieser kurze Aufriss zu Inklusion und Diversität in der Religionspädagogik mit einer Ermutigung und einem Appell auch Bruchstückhaftes zuzulassen, schließt, soll zumindest auf zwei kritische Punkte in diesem Kontext hingewiesen werden, die in weiteren Diskussionen mitbedacht werden sollten. Beide Gedanken beziehen sich auf die Makroebene, auf die Pädagog*innen im alltäglichen Arbeitsgeschehen keinen Einfluss nehmen können.

Punkt 1: Inklusion darf keine Frage der Kosteneinsparung sein. In den bisherigen Ausführungen wurde die Frage bewusst ausgeklammert, auf welchen Weg Schüler*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf am besten unterstützt werden können. Die Frage, ob dies in Form von Sonderschulen (Sonderpädagogische Zentren [SPZ] oder Zentren für Inklusion & Sonderpädagogik [ZIS]) geschieht oder in sogenannten Regelschulen, wird durchaus divergent diskutiert. Festzuhalten ist, dass Grundlage für diese Entscheidungen keine finanziellen Überlegungen sein dürfen. Die Kosten pro Schüler*in in Sonderschulen (SPZ, ZIS) sind ca. dreimal höher als durchschnittlich bei Schüler*innen an Regelschulen. (Oberwimmer et al 2019) Bisweilen drängt sich jedoch dieser Verdacht auf, wenn von kostenneutralen Lösungen die Rede ist, oder wenn unterstützendes Lehrpersonal gekürzt wird.

Punkt 2: Wie authentisch ist Religionspädagogik mit der Forderung nach Inklusion?

Speziell in der Auseinandersetzung mit der aktuellen Konzeption von Religionsunterricht drängt sich die kritische Frage auf, wie Inklusion und die Forderungen einer inklusiven Religionspädagogik der Vielfalt realisiert werden, wenn gerade in diesem Unterricht Schüler*innen unterschiedlicher Religionen und Konfessionen voneinander separiert werden.

Auch wenn man von Diversität innerhalb von konfessionell formal gebundenen Schüler*innen ausgehen kann und auch innere Diversität nicht übersehen werden darf, wird der Forderung nicht Rechnung getragen, dass Schüler*innen in Bezug auf unterschiedliche Religionen und Konfessionen zumindest manchmal voneinander profitieren können.

An die beiden kritischen Anmerkungen, die sich auf die institutionelle Makroebene beziehen, schließt sich ein Appell an alle Lehrer*innen, die sich auf der Ebene von Schulentwicklungen (Mesoebene) und im konkreten Unterricht bei jedem einzelnen Schüler und jeder einzelnen Schülerin (Mikroebene) um Inklusion bemühen. Ich greife wieder das einleitende Bild der Lehrperson auf, die eine Wandergruppe mit sehr unterschiedlichen Personen zu unterschiedlichen Zielen führen soll. Es besteht die Gefahr, an diesem Anspruch zu zerbrechen und wegen der Unbewältigbarkeit der Herausforderung die Intention der Inklusion als Ganzes zu verwerfen. Hier ist m.E. Gelassenheit und Entschleunigung angesagt. Ein inklusives Klima an Schulen und in Klassen entsteht nicht von heute auf morgen. Handreichungen, wie die 10 Grundprinzipien für inklusiven Religionsunterricht, können bei der Konkretisierung von Unterricht als Orientierungsleitfaden helfen. Inklusiver Religionsunterricht ist aber weniger ein Abarbeiten einer Checkliste, vielmehr liegt ihm eine Grundhaltung zugrunde, die die Individualität einer jeden Person ernst nimmt. Die Erfüllung aller Ansprüche von Inklusion scheint ein Thema der Eschatologie. In der Schule ist es Aufgabe von (Religions-)Lehrer*innen – schon im Hier und Jetzt – an der Schaffung gerechter Rahmenbedingungen zu arbeiten mit deren je eigenen individuellen Begabungen. Und Inklusion ist kein Thema, das auf die Schule abgewälzt werden darf, sondern sie zumindest in Ansätzen zu verwirklichen ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Verwendete Literatur

- Booth T, Ainscow M. (2019): Index für Inklusion (2. Aufl.), Weinheim.
- Comenius Institut (2014): Zehn Grundsätze für inklusiven Religionsunterricht (<https://comenius.de>)
- Fischer C, Rott D, Weber M. (2014): Diversität von Schüler/-innen als mögliche Ressource für individuelles und wechselseitiges Lernen im Unterricht, in: Lehren und Lernen (8/9), 23-29.
- Gemeinsame Synode der Bistümer der Bundesrepublik Deutschland (1976): Beschluss: Der Religionsunterricht in der Schule [1974], in: Bertsch, L. et al. (Hrsg.), Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Freiburg et al, 123-152.
- Hinz A. (2004): Zeitaufwändig, aber wirksam. Begleitung von Menschen mit Behinderung. In: Heterogenität. Unterschiede nutzen – Gemeinsamkeiten stärken. Friedrich Jahrestheft, 62-65.
- Heger J, Höger C. (2014): Von der Integration zur Inklusion?, in: Prensel-Maier S., Schambeck M.: Inklusion!?, Freiburg et al, 73-93.
- Knauth T. (2015): Inklusive Religionspädagogik, in: Nord I. (Hrsg.), Inklusion im Studium Evangelische Theologie, Leipzig, 49-68.
- Müller-Limroth, W. (1988): Zürcher Weltwoche vom 02.06.1988
- Möller L. et al (2018): Religion in inklusiven Schulen, Münster.
- Oberwimmer et al (2019): Nationaler Bildungsbericht Österreich 2018 (<https://www.bifie.at/>).
- Prensel-Maier S. (2014): Christlicher Glaube und Religionspädagogik, in: Prensel-Maier S., Schambeck M.: Inklusion!?, Freiburg et al, 53-72.
- Prengel A. (2019): Pädagogik der Vielfalt (4. Aufl.), Wiesbaden et al.
- Schambeck M. (2014): Inklusion, in: Prensel-Maier S., Schambeck M.: Inklusion!?, Freiburg et al, 23-52.
- Schweiker W. (2017): Prinzip Inklusion, Göttingen.
- Sliwka A. (2010): From homogeneity to diversity in German education, in: OECD (Hrsg.), Effective Teacher Education for Diversity, 205-217.
- Herbart, J.-F. (1808): Allgemeine Pädagogik aus dem Zweck der Erziehung abgeleitet. (Hrsg. von Holstein, H.; Bochum).
- UN-Behindertenrechtskonvention (2006): Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen und Fakultativprotokoll. Neue deutsche Übersetzung. (<https://broschuerenservice. sozialministerium.at>)

Dr. Georg Ritzer
KPH Edith Stein



Eine bunte Schule

Vielfalt an der VS Schwarzstraße

Wenn ich hier meine Gedanken über Vielfalt zu Papier bringe, so denke ich vorrangig an ethnische und sprachliche Vielfalt.

Ich bin in einem kleinen Pongauer Gebirgsdorf aufgewachsen. Dort gab es ganz in der Nähe, wo wir unsere Tiere auf die Alm brachten, einen jungen Senner mit krausen Haaren und dunkelbrauner Haut. Als Kinder war uns ganz viel daran gelegen, dass wir ihn aus der Nähe sehen konnten, wenn er mit einem Kleinsteyrer die Milchkannen von der Almhütte ins Tal transportierte. Ich konnte mir damals nicht erklären, wie dieser junge „Afrikaner“ auf eine Pongauer Alm gekommen war. Erst viel später erschloss sich der Kontext, dass es sich um ein sogenanntes „Besatzungskind“ handelte. Wie er sich in dieser Umgebung gefühlt hatte, welches Lebenskonzept er sich entwickeln konnte, blieb mir unbekannt, später habe ich ihn aus den Augen verloren – nicht aber gänzlich aus dem Sinn. Ich besuchte eine mehrstufige Volksschule. Weil in den ersten beiden Schuljahren acht Schulstufen in einem Klassenraum versammelt waren, könnte man durchaus auch von Vielfalt sprechen. Wir waren aber alles Kinder, die definitiv in diesem Ort geboren und aufgewachsen waren. Menschen aus anderen Ländern kannten wir nur von Straßenbaustellen oder gelegentlichen Mitarbeitern in Gastbetrieben des Ortes, die dort aber ohne ihre Familien lebten.

Ich war ein neugieriges Schulkind und spitzte die Ohren, wenn der Lehrer Unterrichtsstoff für die „höheren Klassen“ vortrug. Aber es war nicht erlaubt, zuzuhören und zugleich bei Strafe verboten, wenn man im Rechenbuch ohne Lehrerlaubnis auf die nächste Seite umblätterte.

Ich möchte nicht mehr zurück

Heute wohnt in unserem Haus ein Friseurlehrling aus Afghanistan, schräg gegenüber ein Holländer mit seiner Ehefrau aus dem Pinzgau und den gemeinsamen Kindern, drei Häuser weiter ein syrischer Flüchtling, der gerade sein Medizinstudium beendet, und dazwischen viele ganz normale einheimische Niederalmer. Wenn ich mit dem Bus zur Arbeit

„Mir gefällt an unserer Schule, dass die Kinder so viele Sprachen können!“ Sofia 4. Klasse

in die Stadt fahre, treffe ich nicht selten auf junge Frauen mit afrikanischer Herkunft - meistens mit Kinderwagen. Ein gewohnter aber noch immer nicht vertrauter Anblick.

Salzburg ist eine bunte Stadt

Seit 16 Jahren bin ich Schulleiterin in der Volksschule der Franziskanerinnen in der Schwarzstraße. Als ich dort zu arbeiten begann, wurde gerade eine große Veränderung in

Gang gesetzt. Über 100 Jahre war hier eine traditionsreiche katholische Mädchenschule, die nun ein neues Profil entwickelte. Dabei war die Leitfrage: Welchen Bildungsauftrag hat eine katholische Schule heute?

Welchen Kindern sollte die Schule offen stehen?

Geleitet hat uns bei der Leitbildentwicklung das Pauluswort: „Ihr alle seid Söhne und Töchter in Christus, dazu kam die Marchtalidee: dem Kind auf Augenhöhe begegnen und mich hat das Treffen des Hl. Franziskus mit dem Sultan, wie sie in Navid Keramis Buch „Ungläubiges Staunen. Über das Christentum“ beschrieben wird, stark beeindruckt. Daraus versuchen wir seit Jahren unseren Schulalltag zu gestalten.

Inzwischen sind 270 Kinder an unserer Schule, die ihre Herkunftswurzeln in 28 verschiedenen Ländern der Welt haben, wobei mindestens ein Elternteil oder beide außerhalb von Österreich geboren wurden und zu Hause noch nicht Deutsch die Erstsprache ist.

Hier ein kleiner Auszug der Sprachen, die unsere Kinder zu Hause benutzen: Französisch, Urdu, Englisch, Chinesisch, Koreanisch, Vietnamesisch, Farsi, Arabisch, Tschetschenisch, Tschechisch, Ungarisch, Polnisch, Spanisch aus Spanien und Lateinamerika ...

Erfolgreiche Schullaufbahnen

Die Zusammensetzung unserer Klassen ist wirklich bunt. Fairerweise muss man aber dazu sagen, dass viele Eltern unserer Kinder sich von Herzen wünschen, dass ihre Kinder eine gute Schulausbildung bekommen und „es einmal besser haben sollen wie sie“ als Lagerarbeiter, Reinigungskräfte, MitarbeiterInnen in der Gastronomie, usw.

THEMA

Ein Teil der Kinder hat durchaus gutverdienende Eltern oder Großeltern und von Haus aus einen Zugang zu Bildung. Diese Eltern sind aber auch zu Patenschaften bereit. Wir haben über 30 solcher Patenschaften.

Ich möchte hier sechs Punkte nennen, von denen ich behaupte, dass sie eine ganz bedeutsame Rolle für eine gelungene Integration spielen:

1. Ich sehe dich

Der entscheidende Faktor für Lernen überhaupt ist Beziehung. Eine gute Beziehung zum Kind aufzubauen: Wie geht das? Welche Best Practise-Beispiele gibt es bereits an der Schule? Das ist die allerwichtigste Frage am Beginn der pädagogischen Konferenz zu Schulbeginn.

Hier ein erfolgreiches Praxisbeispiel: „Die 15 Minuten vor Unterrichtsbeginn eines jeden Schultages gehören nur mir und meinen Kindern!“, sagt Klassenlehrer Carsten Fischer.

Jeden Morgen begrüßt er jedes Kind seiner Klasse mit Handschlag und erfährt, dass die Eltern von Hanna nie auch nur einen Tag frei haben, weil sie ein koreanisches Lokal in der Stadt führen und Hanna deshalb ganz viel allein zuhause sitzt. Er erfährt vom Transfer des Lieblingsfussballspielers von Benedikt und er erfährt auch von der Sorge von Quoh Kai um seine kranke Oma in Vietnam und weiß, warum jemand gerade nicht bei der Sache ist und Trost und Verständnis braucht.

2. Der Morgenkreis – ein Kommunikationsmittel über Sprache hinaus

In allen Klassen unserer Schule gibt es am Montag in den ersten Stunden den Morgenkreis, wie er aus der Marchtalpädagogik bekannt ist. In dieser Zeit erzählen die Kinder nicht nur, sondern es werden oft auch innere und äußere Bilder zusammengetragen, es wird Stille geübt und es wird jedes Kind in der Klassengemeinschaft sichtbar.



Bilder (2): VS Schwarzstraße

3. Musik als gemeinsame Sprache

Ganz ähnlich ist es mit der Musik. Beim Musizieren ist einerseits die Sprache nicht so im Vordergrund und andererseits kann man auch das Kulturgut verschiedener Länder in den Unterricht mit herein nehmen. Das gemeinsame Singen und Musizieren wird in unserer Schule groß geschrieben. Einmal im Monat versammelt sich die ganze Schule im Turnsaal zum gemeinsamen Singen und genauso werden religiöse Feste musikalisch gestaltet. Der Advent ist dabei immer die goldene Zeit und du bekommst beim Zuhören Gänsehaut, wenn 270 Kinder in der Kirche St. Andrä das Lied „Was hat wohl der Esel gedacht?“ singen.

4. Sprachförderung und Lernhilfe durch Ehrenamtliche

Seit Jahren schon kommen mindestens 4 – 6 Menschen wöchentlich und ganz regelmäßig in die Schule und unterstützen die Kinder beim Lesen lernen und helfen, wenn sprachliche Barrieren einen Lernfortschritt behindern. Diese Menschen sind alle in Pension und haben nach einer sinnvollen Beschäftigung gesucht und stellen ihre Zeit ehrenamtlich zur Verfügung. Sie kommen entweder über eine Aktion des Jugendrotkreuzes oder haben einfach so Kontakt zur Schule geknüpft. Dieser Beitrag ist unglaublich wertvoll für den schulischen Erfolg mancher Kinder, die mit einer anderen Erstsprache aufgewachsen und wenig Förderung durch die Familie haben können.

5. Den Alltag auf Hürden prüfen

Ich habe zwei Jahre mit einem begabten syrischen Flüchtlingskind zusätzlich Deutsch gelernt. Laurine ist aber auch für mich eine wichtige Lehrmeisterin geworden. Von ihr habe ich gelernt, dass die Aufgabenstellungen, zum Beispiel in Mathematik, in die Lebensrealität des Kindes passen müssen. Eine einfache Sachrechnung über Tannen und Fichten hat mir ein Aha-Erlebnis ermöglicht: In der Nähe der Stadt Damaskus kennt man keine Tannen und Fichten - man muss die Aufgaben umschreiben auf Kamele und Ziegen oder Ölähme und Dattelpflanzen. Der fatale Schluss wäre nämlich: das Kind kann nicht rechnen – nein, es kann rechnen aber es versteht das Vokabular nicht, das unsere Bücher vorschlagen.

Auch Eltern dieser Kinder brauchen ab und an ganz viel Geduld und Unterstützung. Eine nigerianische Mutter konnte den Busausweis einfach nicht ausfüllen, weil die Wörter Einstiegstelle/Ausstiegstelle sich trotz Translator nicht sinnvoll erschlossen. Auf die Ungeduld meiner Kollegin sagte ich spaßhalber: „Du weißt sicher, was Einstiegstelle auf Urdu oder Farsi heißt!“ Ich kann mich erinnern, dass ich bei einem

Einreiseformular nach Tunesien auf Französisch schon meine Mühe hatte.

6. Gott hat viele Namen

Einen großen Beitrag für die Integration leisten auch unsere ReligionslehrerInnen, die inzwischen viel über andere Kulturen, Bräuche und Religionen wissen und den Kindern Raum geben. „Du darfst eine Bitte an Gott auch auf Französisch aufschreiben“ oder „Bring deine Bibel in deiner Sprache mit“.

Es sind oft kleine Dinge, die den Kindern Ansehen und Würde geben. Viel später erzählen sie manchmal davon und dann erfährt man erst, wie wichtig dieser unscheinbare Moment war, als alle Kinder in ihrer Sprache „Gesegnete Weihnachten“ aufschreiben durften.

Ein Fest der Sprachen oder die Vielfalt sichtbar machen

Einmal haben wir bei unserem traditionellen Sommerfest zum Schuljahresende ein Fest der Sprachen veranstaltet. Jede Nation der Schule wurde durch einen Elternteil und ein Kind in Landestracht vertreten und es gab einen feierlichen Einzug. Anschließend haben 20 Eltern in verschiedenen Klassen ein bisschen über ihr Land erzählt und eine Geschichte oder ein Märchen vorgelesen. Nach 20 Minuten wurde gewechselt. Jedes Kind durfte 4 „Sprachen“ besuchen.

Es gibt von Ingrid Prandstetter eine nette Geschichte über drei Schmetterlinge in 15 verschiedenen Sprachen. Diese Bücher standen zur Verfügung, wenn Eltern keine eigene Geschichte wussten. So hat zum Beispiel Vitalij Mykytyn über die Ukraine erzählt und seine Frau hat begleitet auf dem typischen Instrument, der Bandura, ein Lied gesungen. Dieses Sprachenfest ist nachahmenswert.



Mein Fazit

Was mir seit meiner Kindheit geblieben ist, ist das große Interesse für Menschen-Kinder aus der Nähe, egal, woher sie kommen. Ihre Geschichten bringen Farbe ins Leben.

„Umblättern“ ist in unserer Schule im doppelten Wortsinn erlaubt. Deutsch ist eine schwere Sprache und Integration eine Sache von vielen kleinen Schritten.

Religionslehrerinnen und Religionslehrer sind als Brückenbauer nicht wegzudenken und realisieren die genannten Punkte oft in besonders gelungener Weise.



Elisabeth Schneider-Brandauer

Direktorin VS Schwarzstraße

BUCHTIPPS AUS DER IRPB-BIBLIOTHEK

Ich bin Naomi und wer bist du?

Interreligiöses Lernen in der Grundschule / Agnes Wuckelt/Viola M. Seifert (Hrsg.). Unter Mitarbeit von Christine Kirchner - 1. Auflage - München : Don Bosco, 2013. - 157 Seiten, III. ISBN 9783769820379 ; BP: Wuckelt, Agnes; Seifert, Viola M.; Kirchner, Christine B2.1:4-83



Ziener, Gerhard:

Herausforderung Vielfalt

Kompetenzorientiert unterrichten zwischen Standardisierung und Individualisierung /Gerhard Ziener. - Seelze: Klett Kallmeyer, 2016. 135 S., III. ISBN 978-3-7727-1016-2 / 3-7727-1016-6 BP: Ziener, Gerhard (Verfasser) B3.3:2-102



Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

in elementarpädagogischen Bildungseinrichtungen
im Kontext kultureller Vielfalt

Migration ist ein wesentliches Element der Gesellschaft, das die europäische Geschichte bis heute prägt und weiterhin prägen wird. Allein in Österreich leben derzeit 1,6 Millionen Menschen mit Zuwanderergeschichte, 27% davon sind Kinder (STATISTIK AUSTRIA, 2018), die in den Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen begleitet werden. Für pädagogische Fachkräfte bedeutet dies, sich immer wieder auf neue Herausforderungen in Bezug auf den Umgang mit kultureller, sprachlicher und religiöser Vielfalt einzustellen, Verständnis für andere Wertesysteme zu entwickeln und ihr pädagogisches Handeln entsprechend zu adaptieren.

Pluralität ist eine Realität der gegenwärtigen Gesellschaft

Mit dem Wissen, dass Pluralität eine Realität der gegenwärtigen Gesellschaft ist und diverse Vorstellungen von Bildung und Erziehung aufeinandertreffen, sind entsprechend den Gegebenheiten strukturell angepasste Rahmenbedingungen erforderlich, die ein zum Wohle des Kindes gelingendes Miteinander ermöglichen.

Gerade dort, wo viele Familien mit verschiedenen Sprachen, unterschiedlichem kulturellen und religiösen Hintergrund und/oder sozioökonomischen Status aufeinandertreffen, ist es essentiell, dass Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen als Ort der Begegnung für Familien konzipiert sind. Denn im Gegensatz zu autochthonen Familien, brauchen jene mit

Migrationshintergrund konkrete Informationen über Bildungs- und Erziehungskonzepte und das soziale Miteinander, um sich orientieren (Sacher, 2012, S. 232ff) und folglich am institutionellen System teilhaben zu können.

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft gilt dabei als wesentlicher Faktor der Erziehungs- und Bildungsarbeit in der elementarpädagogischen Praxis mit dem Ziel, gemeinsam für das Kind eine lern- und entwicklungsförderliche Umgebung zu schaffen (CBI, 2009, S. 4).

Eine aktive Erziehungs- und Bildungspartnerschaft kann ein Faktor für die chancengerechte Entwicklung von Kindern sein.

Eine aktive, den Eltern zugewandte Erziehungs- und Bildungspartnerschaft kann ein wichtiger Faktor für die chancengerechte Entwicklung von Kindern sein.

Für die Kooperation mit Eltern mit Migrationshintergrund sind die Integration der jeweiligen Lebenswelten in die Konzeption der Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtung und die Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz mit dem Fokus auf die Erziehung und Bildung im Zielland (Bargsten, 2012, S. 392) von besonderer Bedeutung.

Die von Migration betroffenen Familien, unabhängig ob aus politischen, biografischen, familiären oder wirtschaftlichen Gründen, stehen häufig vor enormen Herausforderungen und

Bewältigungsproblemen (Roux & Stuck, 2005, S. 3). Dieser Tatsache gilt es sich bewusst zu werden und im pädagogischen Alltag durch kultursensibles Handeln zu berücksichtigen.

Kultursensible Erziehungs- und Bildungspartnerschaft orientiert sich an den Potenzialen aller Eltern, betont wird dabei die Sozialisationskapazität und deren Stärke bei der kindlichen



Mayer-Gerschpacher, U. (2019). Faktoren zu gelingender Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Identitätsentwicklung unter Berücksichtigung der Migrationssituation, des kulturellen Kontextes und der Erziehungs- und Bildungsziele.

Je mehr Familien mit Migrationshintergrund verschiedener Ethnien in der Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtung sind, desto mehr Sichtweisen zu frühkindlicher Bildung treffen aufeinander.

Dass Bildungs- und Erziehungsarbeit durch den Aspekt der Pluralität herausfordernder werden kann, steht also außer Frage, eröffnet wird aber auch die Möglichkeit, neue Perspektiven zu entwickeln und sich der Ressourcen, die darin liegen, bewusst zu werden und sie für den pädagogischen Alltag nutzbar zu machen. Die Voraussetzung dafür ist, dass sich Kindergartenpädagog*innen Wissen zu Kultur im Allgemeinen und zu Familienkultur im Besonderen aneignen und „Diversitätskompetenz“ entwickeln.

Diversität ist der ganzheitliche Ansatz, der die Unterschiede der Menschen in einer Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtung als Chance (Kobelt-Neuhaus, 2011, S. 26) für diese selbst versteht. Dabei ist ein kompetenter Umgang der pädagogischen Fachkräfte mit Heterogenität und Differenzlinien: Kultur, Sprache, Religion, Ethnie die Voraussetzung, um Marginalisierungen zu vermeiden.

Damit Erziehungs- und Bildungspartnerschaft gelingen kann, ist es notwendig, dass die Initiative und das Engagement für die Kooperation vorrangig auf Seiten der Kindergartenpädagog*innen liegt (Ahnert, 2010; Textor, 2009). Eltern brauchen die Einladung und Gewissheit, dass die Zusammenarbeit mit ihnen und ihre Expertise erwünscht ist.

In der Praxis werden oftmals die Ressourcen der Eltern nicht wahrgenommen und finden in der Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtung nur marginal Platz (Tschöppe, 2014). Zudem werden Erwartungshaltungen der Eltern in Bezug auf Transparenz, Informationsaustausch und Partizipation von Seiten der Kindergartenpädagog*innen nur teilweise erfüllt.

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft im Kontext kultureller Vielfalt ist noch überwiegend von institutionellen Vorgaben dominiert und somit asymmetrisch. Mitunter auch deshalb, weil Eltern von Seiten der Institution nicht adäquat zu Kooperationen eingeladen werden. Unsicherheit, Ängste, aber auch Unwissenheit sind mögliche weitere Faktoren, die gegenseitiges Verständnis und ein Miteinander für das Kind erschweren (Mayer-Gerschpacher, 2019).

Eltern haben sehr klare Vorstellungen von einem gelingenden Miteinander

Im Rahmen einer Befragung von Eltern mit Migrationshintergrund mit der Fragestellung: „Was sind aus ihrer Sicht die Voraussetzungen für eine gute Erziehungs- und Bildungspartnerschaft?“ wurde offensichtlich, dass Eltern sehr klare Vorstellungen von einem gelingenden Miteinander haben und konkret benennen können, welche Faktoren im pädagogischen Handeln berücksichtigt werden müssten.

In der nebenstehenden Grafik „Faktoren zu gelingender Erziehungs- und Bildungspartnerschaft“ sind jene vier Bereiche, die den Eltern besonders wichtig sind sowie ihre daraus resultierenden Anliegen dargestellt.

Der bewusste Umgang mit Heterogenität und das Kennen der Erwartungshaltung von Eltern ist eine wesentliche Voraussetzung für pädagogisches Handeln in Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen, um der Vielfalt in Bezug auf Herkunft, Kultur, Religion und Sprache gerecht zu werden.



Ulrike Mayer-Gerschpacher, MA ECED

Referatsleiterin für die Kirchlichen
Kindergärten in der Erzdiözese Salzburg

Literatur:

- Ahnert, L. (2010). Wieviel Mutter braucht ein Kind? Bindung – Bildung – Betreuung: öffentlich und privat. Heidelberg: Spektrum.
- Bargsten, A. (2012). Ziele von Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. In W. Stange, R. Krüger, A. Henschel & C. Schmitt (Hrsg.), Handbuch Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. Grundlagen und Strukturen von Elternarbeit (S. 391-395). Wiesbaden: Springer VS.
- CBI (Charlotte Bühler Institut im Auftrag der Ämter der Landesregierungen der österreichischen Bundesländer, Magistrat der Stadt Wien und Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur) (2009). Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich. Wien: BMUKK.
- Kobelt-Neuhaus, D. (2011). Im Dialog mit den Eltern. Wie Erziehungspartnerschaft gelingen kann. Berlin: Cornelsen.
- Roux, S. & Stuck, A. (Hrsg.). (2005). PISA und die Folgen: Sprache und Sprachförderung im Kindergarten. Landau: Empirische Pädagogik.
- Sacher, W. (2012). Erziehungs- und Bildungspartnerschaften in der Schule. In W. Stange, R. Krüger, A. Henschel & C. Schmitt (Hrsg.), Handbuch Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. Grundlagen und Strukturen von Elternarbeit (S. 232-243). Wiesbaden: Springer VS.
- Textor, M. (2009). Elternarbeit im Kindergarten. Ziele, Formen, Methoden. Norderstedt: Books on Demand.
- Tschöppe-Scheffler, S. (Hrsg.).(2014). Gute Zusammenarbeit mit Eltern in Kitas, Schulen und Jugendhilfe. Qualitätsfragen, pädagogische Haltung und Umsetzung. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich.

BUCHTIPPS aus der IRPB-Bibliothek

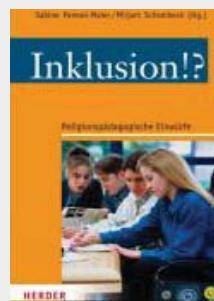
Menschenrechte und Religionsunterricht herausgegeben von Stefan Altmeyer, Rudolf Englert, Helga Kohler-Spiegel, Elisabeth Naurath, Bernd Schröder, Friedrich Schweitzer. - [1. Auflage] - Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 2017. 234 Seiten; 22 cm ISBN 9783788732226. Aktueller denn je stellt sich das Thema der Achtung der Menschenrechte: Gibt es ein Erstarken des Rechtsextremismus und Rassismus in unserem Land? Welches Recht auf Bildung haben Kinder und Jugendliche aus prekären Verhältnissen? Die als didaktische Konkretion entfalteten Unterrichtsthemen betreffen u.a. Gender, Kinderrechte, Inklusion, Ökologie, aber auch Rassismus und Todesstrafe. (Klappentext) B3.2:1-83



Grasser, Patrick: **Inklusion im Religionsunterricht : Vielfalt leben**

Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 2014. - 96 S., graph. Darst. ; ISBN 9783525702079

Inklusiv unterrichten bedeutet auch die fruchtbare Berücksichtigung von unterschiedlichsten Migrantenspektiven, von besonderen Bedürfnissen Hochbegabter, von differenzierten Erfahrungen mit der Bibel in anderen Teilen dieser Erde. Patrick Grasser zeigt, wie das Lernen in heterogenen und inklusiven Klassen gelingen kann. Er diskutiert, welchen Rahmen die Schülerinnen und Schüler dafür brauchen und ob es Grenzen für inklusives Lernen gibt. (Aus der Verlagsmeldung) B3.3:1-130



Wer bin ich? Wer bist du? Interreligiös-dialogisches Lernen: Unterrichtsmaterialien für die Grundschule mit CD-ROM / Susanne von Braunmühl und Britta Kuß. Unter Mitarb. von Rachel Herweg Mit Beratung durch Handan Aksünger München : Kösler, 2014. - 143 S. : Ill. + 1 CD-ROM; ISBN 978-3-466-50831-0 / 3-466-50831-2

Spielerisch und kreativ setzen sich Kinder mit ihrer Einzigartigkeit, mit Angst und Vertrauen, Gemeinschaft und Kommunikation, Streiten und Verzeihen, Gott und Religionen auseinander. Lehrkräfte finden hier eine Fülle von Kopiervorlagen und Materialien für die freie Arbeit sowie konkrete Verlaufspläne für den Unterricht. (Angaben aus der Verlagsmeldung) B2.1:4-71 ; CD-ROM 175



IRPB - BIBLIOTHEK

ONLINE-KATALOG: <http://www.eopac.net/BGX431305/>

5020 Salzburg, Gaisbergstraße 7, Tel: 0662 / 8047-4101E-Mail: bibliothek.salzburg@kph-es.at

Öffnungszeiten an Schultagen: Mo-Do von 8-12 Uhr und von 13-17 Uhr, am Fr von 8-12 Uhr.

Informationen zum AV-Medienverleih

Die AV-Medienstelle der Erzdiözese Salzburg gibt es in der herkömmlichen Form nicht mehr.

Die Stelle von Wolfgang Habersatter wird nicht nachbesetzt. Daraus folgt, dass keine neuen DVDs mehr angekauft werden, aber der Bestand der Online-Filme wird von den anderen AV-Medienstellen Österreichs aktuell gehalten. Die Berechtigung für die Online-Nutzung in der Erzdiözese Salzburg wird kostenfrei bleiben.

Medienstellen der Diözesen Österreichs: www.medienverleih.at

Verleih und Rückgabe, Verlängerung der Ausleihzeit sowie Vorbestellung von DVDs erfolgen am IRPB Salzburg/KPH Edith Stein, Gaisbergstr. 7, 5020 Salzburg.

Öffnungszeiten an Schultagen: Mo-Do von 8-12 Uhr und von 13-17 Uhr, am Fr von 8-12 Uhr.

Für Rückfragen erreichen Sie:

am Vormittag Maria Stöllner 0662/8047-4108, auch zur Beantragung der Online-Card

am Nachmittag Michaela Decker 0662/8047-4200

E-Mail: medienverleih.salzburg@kph-es.at

Weitere Auskunft bei Sebastian Schneider, Seelsorgeamt, Gaisbergstr. 7, 5020 Salzburg, 0662 8047-2495, sebastian.schneider@seelsorge.kirchen.net

„Von guten Mächten wunderbar geborgen ...“

Mit diesem vertrauensvollen Lied nahmen wir Abschied von Frau **Agnes Embacher**, zuletzt Religionslehrerin an der VS Kirchbichl, die am 26.10.2019 im Alter von 57 Jahren verstorben ist. In ihrem Motivationsschreiben für die **Missio Canonica** schreibt sie „der Glaube und die Weitergabe des Glaubens ist wichtig“. Ihr pfarrliches Engagement sah sie als Brücke zwischen Pfarre und Schule. Dabei erwies sie sich als starke Persönlichkeit mit einer ausgeprägten Führungsqualität. Im Religionsunterricht hat Agnes durch das Evangelium den jungen Menschen die göttliche Liebe und die daraus entstehende Hoffnung verkündet, die eines Tages zu neuem Leben erblühen wird. Jesus selbst hat den Weg geöffnet, der über den Tod hinaus ins Leben führt.



Titelverleihung

Am 27. September 2019 erhielt der ehemalige Institutsleiter **Mag. Günter Minimayr** den Berufstitel Regierungsrat.

Mag. Fritz Drechsler, Koordinator für die Fortbildung im Bereich der Pflichtschule und der Berufsschule, wurde am 9. Oktober 2019 der Berufstitel Oberstudienrat verliehen.

Wir gratulieren ganz herzlich zu dieser Auszeichnung.



Neuer Ritter des Silvester-Ordens

Für seinen langjährigen Einsatz als Direktor des Kätechetischen Amtes der Erzdiözese wurde Mag. Josef Rupprechter im Oktober 2019 ausgezeichnet. Darüber hinaus wurden auch seine Verdienste im Bereich der Katholischen Privatschulen, der Katholischen Jungschar, als Lehrer an der Pädagogischen Hochschule und der KPH, als „Maxl“ im Rupertusblatt und seine Rolle als einer der Väter der Marchtalpädagogik in Salzburg entsprechend gewürdigt.

Das Amt für Schule und Bildung der Erzdiözese Salzburg gratuliert dem neuen Ritter ganz herzlich zu dieser Auszeichnung!



Neuer Institutsleiter

am Institut für Religionspädagogische Bildung Salzburg (IRPB Salzburg) der KPH Edith Stein



Mag. Werner Pernjak übernahm mit 1. Oktober 2019 die Leitung am Institut für Religionspädagogische Bildung Salzburg (IRPB) der KPH Edith Stein und nimmt zu seiner neuen Aufgabe wie folgt Stellung:

„Erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt“. Diese abgewandelte Redensart, die ihren Ursprung in einem Ausspruch von Wilhelm Busch hat, hat mich im letzten Sommer beschäftigt, als ich vor der Entscheidung stand, die Nachfolge von Günter Minimayr als Institutsleiter anzutreten. Eine Frage, die sich bei mir nicht aufgedrängt hat, wurde plötzlich Realität und hat meine Überlegungen, diesmal in beruflicher Hinsicht, eines anderen belehrt.

Meine seit dem Jahr 2000 andauernde Tätigkeit als Abteilungsleiter für Schulpraktische Studien, zuerst an der RPA, dann ab 2007 für die Ausbildung zuständig am IRPB Salzburg und das Wissen um kompetente Mitarbeiter*innen am Institut haben mich motiviert, diese Aufgabe zu übernehmen, mich den vielfältigen Herausforderungen zu stellen. So hoffe ich auf ein gutes Miteinander in der Bemühung um eine kompetente und ansprechende Aus-, Fort- und Weiterbildung.“

Erzbischof Dr. Alois Kothgasser - Preis

für vorwissenschaftliche Arbeiten (AHS) und Diplomarbeiten (BHS) im Rahmen der neuen Reife- und Diplomprüfungen im katholischen Religionsunterricht

- * Der Preis versteht sich als Beitrag zur Förderung von theologischem Denken und Arbeiten auf Matura-Niveau.
- * Er wird jährlich an junge Menschen verliehen, die eine vorwissenschaftl. Arbeit (AHS) bzw. eine Diplomarbeit (BHS) im Rahmen der Reife- und Diplomprüfung ablegen.
- * Der Gegenstand der Behandlung muss ein theologisches Thema zum Inhalt haben, das aus den theologischen Disziplinen wie z.B. Kirchengeschichte, Bibelwissenschaften, Philosophie, Dogmatik, Ethik, Religionswissenschaften, Kirche und soziale Frage, Kirche und Gesellschaft etc. genommen ist.
- * Die Ausschreibung des Preises erfolgt durch das Amt für Schule und Bildung, Erzdiözese Salzburg und bezieht sich jeweils auf das vorangegangene Schuljahr.
- * Kriterien: sehr gute Beurteilung, anschauliche Darstellung des Themas, Wertschätzung anderer Konfessionen und Religionen im Sinne von Nostra aetate – (II. Vatikanum), Praxisrelevanz: Theorie-Praxis Schluss, vernetzte, ganzheitliche Lösungsansätze, aktuelle Thematik
- * Für die Bewertung der Arbeiten wird von Seiten des Amtes für Schule und Bildung eine Jury eingesetzt. Ihr obliegt es eine thematische Schwerpunktsetzung vorzunehmen und einen begründeten Vorschlag für die Nominierung vorzulegen.
- * Bekanntgabe der Arbeiten durch die Religionslehrer/innen **bis 1.7.2020** (mit schriftl. Begründung)

- * Vergabetermin: Februar 2021
 - * Preisgeld: 1. Preis: 600 Euro;
2. Preis: 400 Euro; 3. Preis: 200 Euro
 - * Die Preisverleihung erfolgt in einer Feierstunde durch das Amt für Schule und Bildung.
- Nähere Infos: FI Mag. Herbert Tiefenthaler, 0662/8047-4004

Personalplanung Schuljahr 2020/21

Im Hinblick auf die Vorsorge für den Religionsunterricht im Schuljahr 2020/21 ersuchen wir, Versetzungswünsche, angestrebte Verminderungen oder Erhöhungen der bisherigen Lehrverpflichtung, geplante Dienstaustritte, Karenzurlaube und Pensionierungen usw.

schriftlich bis 15. März 2020

an das Amt für Schule und Bildung, z.Hd. DDr. Erwin Konjecic, zu melden.
erwin.konjecic@katamt.kirchen.net, Gaisbergstraße 7/II, 5020 Salzburg

Abmeldestatistik der Erzdiözese Salzburg für das Schuljahr 2019/2020

öffentliche Schulen und katholische Privatschulen	Gesamt-Schülerzahl	davon kathol.	davon abgemeldet		Schüler o. r. B.		Vergleich Vorjahr in %
			in Zahlen	in %	gesamt	im r. k. RU	
Allgemeinbildende Pflichtschulen							
Volkschulen	29812	19972	103	0,5	3117	k.A.	0,4
Hauptschulen	19869	14099	447	3,2	1190	k.A.	2,6
Sonderschulen	1177	654	43	6,6	146	k.A.	6,9
Polytechnische Lehrgänge	1405	926	340	36,7	77	k.A.	30,7
Allgemeinbildende höhere Schulen							
Langform Unterstufen	8568	6155	356	5,8	775	143	5,4
Langform Oberstufen	4722	3559	844	23,7	453	73	24,2
Oberstufenrealgymnasien	1903	1436	301	21,0	168	23	22,3
Sonderform für Berufstätige	276	141	86	61,0			61,0
Berufsbildende mittlere Schulen							
Gewerbliche, technische und kunstgewerbliche Fachschulen							
	831	618	75	12,1	78	1	12,9
Handelsschulen	583	208	88	42,3	36	1	41,9
Fachschulen f. wirtschaftl. Berufe	982	655	79	12,1	48	5	10,6
Fachschulen f. soziale Berufe	466	297	0	0	105	7	0,0
Berufsbildende höhere Schulen							
Höh. techn. und gewerbl. Lehranst.	3533	2645	770	29,1	231	0	18,6
Handelsakademien	3201	1915	475	24,8	178	23	23,4
HLA für wirtschaftliche Berufe	4278	3643	390	10,7	134	80	8,8
Sonderformen (f. Berufstätige, Aufbaulehrgänge, Kollegs, Spezial-LG)	559	398	97	24,4	58	7	27,6
Anstalten der Lehrerbildung und der Erzieherbildung							
Bildungsanstalten für Elementarpädagogik							
	660	567	22	3,9	36	24	1,4
Land- und forstwirtschaftliche Schulen							
Land- u. forstwirtschaftliche Fach- und Berufsschulen							
	1232	1191	8	0,7	12	9	1,2
Höh. land- u. forstwirtsch. Lehranst.	370	347	28	8,1	11	4	6,1

Ruhestände 2019



Am 13. September 2019 wurden in einer kleinen Feier jene ReligionslehrerInnen bedankt, die im Laufe des letzten Schuljahres in den Ruhestand getreten sind. Im Bild v.l.n.r.: Fl Herbert Tiefenthaler, Valentin Hafner, Anton Angerer, Elfriede Angerer, Konrad Duller, Johann Quehenberger, Schulamtsleiter Anton Lettner, Sr. Gerlinde Kauba, Anton Payer, Brigitte Lasselsberger, Rektor Raimund Sagmeister, Fl Marie-Luise Doppler, Johanna Mund, Personalreferent Erwin Konjecic, Elfriede und Reinhard Radebner. Nicht im Bild: Gertraud Bindhammer, Elisabeth Rheinfrank. Bild: Schulamt
Wir bedanken uns herzlich für die jahrelange verdienstvolle Tätigkeit im Religionsunterricht!

Verleihung der Missio Canonica auf Dauer



Am 4. Oktober 2019 wurde in der Borromäumskirche von Erzbischof Dr. Franz Lackner die Missio Canonica auf Dauer an folgende Religionslehrerinnen und -lehrer verliehen: Angermann Alexander, VS Altenmarkt, VS Wagrain; Baier Helene, VS Neumarkt; Brand Janet, WIKU Salzburg; Ebner Antonia, BG Hallein; Eder Claudia, VS Schütteldorf; Eidenhammer Sabine, VS Henndorf; Figl Andrea, VS Untertauern; Gasteiger Judith, NMS St. Johann/T. 2; Haugeneder-Schabmüller Manuela, NMS Adnet, NMS Mattsee; Jungk Verena, BG/BRG Hallein; Kunze Franziska, VS Elsbethen; Mayrhofer-Reinhartshuber Romana, VS Kuchl; Moser Bettina, VS Jochberg, VS Aurach; Neubacher Maria, BORG Nonntal; Oberholzer Karin, VS St. Gilgen; Pfisterer-Rathgeb Birgit, SO Kufstein; Pruckner Br. Johann, BORG Oberndorf, BHAK Oberndorf; Rabl Andrea, VS Kramsach; Roider Carina, SOB der Caritas; Schmidl Anna-Elisabeth, VS Lend Embach, NMS Lend; Spörr Thomas, NMS Stumm, VS Kramsach, VS Hainzenberg, PTS Zell/Z.; Stiksel Beatrix, Musisches Gymnasium; Stuckenberg Lena, NMS Bad Gastein; Styslo Maria, VS Maxlan 1 und 2; Treichl Martina, VS Söll, VS Scheffau; Viertbauer Klaus, BHAK Neumarkt; Weinberger Karin, BORG Straßwalchen. Bild: Erzdiözese

69. INTERNATIONALE PÄDAGOGISCHE WERKTAGUNG SALZBURG

Mi, 15. Juli – Fr, 17. Juli 2020

**NACHHALTIG
LEBEN LERNEN**

Anmeldung und Programm: www.bildungskirche.at/Werktagung

BIBELWELT
HOHEN UND STAUNEN.

**LEBENS.
KÖRNER.**
Getreide und Brot im Alten Orient.

05.10.2019 bis 14.09.2020

Bibelwelt Plainstraße 42 A | Salzburg
Mo, Do – Sa 10.00 – 18.00 Uhr
So 11.00 – 18.00 Uhr
Info +43 (0)676 - 8746 7080
info@bibelwelt.at

8. Sonderausstellung der Bibelwelt

SIEBEN.TAGE. Karl Weisers Schöpfungszyklus in der Salzburger Plainstraße 46-58

18.4.2020 - 6.9.2020, Eröffnung am Sa 18.4.20, 18:15 Uhr

Kirche St. Elisabeth, Plainstr. 42, 5020 Salzburg

Wenige Texte der Weltliteratur haben so viele Künstler/innen inspiriert, wie die Erzählung von den sieben Tagen der Erschaffung der Welt, mit der die Bibel beginnt. Der Salzburger Künstler Karl Weiser (1911-1988) übersetzte den Text 1958 in sieben farbkräftige Medaillons um, die er über den sieben Eingängen der Häuserzeile der Plainstraße 46-58 aufmalte. Diese werden erstmals der Öffentlichkeit in der Kirche von St. Elisabeth als vergrößerte Kopien der von Karl Weiser angefertigten Skizzen präsentiert. Die Ausstellung ist frei zugänglich. Führungen können unter Tel. 0676 8746 7080, bzw. bibelwelt.at@gmail.com gebucht werden.

#relicamp

**22. – 24.5.2020
im Bildungszentrum Borromäum**

Das trinationale Relicamp 2020 ist ein interkonfessionelles Barcamp für religiöse Bildung in Schule und Gemeindearbeit. Wir erwarten Teilnehmer/innen aus Deutschland, der Schweiz, Südtirol und Österreich. Das Wesen eines Barcamps („Unkonferenz“) liegt im Zusammenfall von Teilnehmern und Teilgebern, d.h., die Rollengrenzen zwischen Referentinnen und Referenten und Teilnehmerinnen und Teilnehmern verschwimmen und das eigentliche Programm wird erst am Abhaltungstag festgelegt.

Jede und jeder kann sich mit ihren/seinen Kompetenzen und Erfahrungen einbringen, von Erfolgen (und auch Misserfolgen) berichten, neue Methoden oder Initiativen vorstellen, sich anderweitig aktiv in die Programmgestaltung einbringen oder einfach nur dabei sein.

Barcamps sind für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen (mit Ausnahme der Übernachtungskosten) kostenfrei.

Anmeldungen sind in Absprache mit der Direktion der Stammschule jederzeit schriftlich an irpb.salzburg@kph-es.at möglich (Direktionsadresse der Stammschule in CC:), Veranstaltungsnummer: ES4F126

<https://relicamp.de/das-relicamp-2020/>

Nachmeldungen sind noch für folgende KPH-Veranstaltungen möglich:

per Mail über die Direktion oder

Administration an: irpb.salzburg@kph-es.at

Jesus im Koran (ES4F119)

Mi 11. März 2020, 15.00 bis 18.15 Uhr im BZ Borromäum

Exkursion zum Islamischen Forum Penzberg (ES4F120)

Fr 20. März 2020, 8.00 bis 19.00 Uhr

Alternative Stadtspaziergänge (ES4F121)

Do 26. März 2020, 15.00 bis 17.30 Uhr

**KIRCHLICHE
PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE**
Edith Stein



PLATZ DER BÜCHER BEIM KIESEL

MOTZKO BUCH: ELISABETHSTRASSE 1 • TEL. 0662 / 88 33 11-0 • FAX DW-66

MOTZKO KINDER JUGEND LERNEN RELIGION: RAINERSTRASSE 17-19 • TEL. 0662 / 88 33 11-99

MOTZKO WIRTSCHAFT EDV RECHT: RAINERSTRASSE 17-19 • TEL. 0662 / 88 33 11-99

MOTZKO REISE: RAINERSTRASSE 24 • TEL. 0662 / 88 33 11-55

PLATZ DER BÜCHER KAIGASSE KAIGASSE 11 • TEL. 0662 / 88 33 11-50

Win freuen uns auf Sie!

MOTZKO.AT • BUCH@MOTZKO.AT



Stationenlernen Religion

Martin Luther

Mit Lehrerbegleitheft und

Kopiervorlagen.

Umfangreiches Materialpaket mit lehrplangerechten Informationen zu Martin Luther und die Reformation.

ISBN: 978-3-7698-2458-2

Verlag: Don Bosco

Preis: € 25,70



Stationenlernen Religion

Zachäus auf dem Baum

Mit Lehrerbegleitheft und Kopiervorlagen.

Neue Ideen zur Bibelgeschichte „Zachäus“ für den Religionsunterricht.

ISBN: 978-3-7698-2459-9

Verlag: Don Bosco

Preis: € 25,70



Barbara Rose

Hanna, Lukas und der Friedensfuchs

Illustrierte Geschichte über Freundschaft und Versöhnung in einer geteilten Stadt.

ISBN: 978-3-451-71480-1

Verlag: Herder

Preis: € 12,40



Frann Preston-Gannon

Der kleine Frosch und sein Lied

Eine außergewöhnliche Geschichte über Freundschaft und Selbstvertrauen. Mit wunderschönen Illustrationen.

ISBN: 978-3-7655-6920-3

Verlag: Brunnen

Preis: € 13,40



Du bist wunderbar

Psalmen für Kinder

Ausgewählte Psalmtexte vom Glauben, Hoffen und Vertrauen.

Durchgehend kindgerecht farbig illustriert.

ISBN: 978-3-451-71561-7

Verlag: Herder

Preis: € 8,30



Doreen Blumhagen

Den Alltag meistern: Konflikte

Flexibel einsetzbare, abwechslungsreiche Materialien für den Religionsunterricht rund um das Thema „Konflikte“.

ISBN: 978-3-403-07933-0

Verlag: Auer

Preis: € 21,90



Silke Meggendorfer, Christine Werhof

Sprechstücke und Raps für den Religionsunterricht

Diese coolen Raps & Sprechstücke fordern zum Mitmachen auf und sorgen für eine Auflockerung im Schullalltag.

ISBN: 978-3-403-08277-4

Verlag: Auer

Preis: € 22,90



ein:blick



Bild: VS Schwarzstraße

**Im Laufe von 4 Jahren sammeln die Kinder viele solche wärmende Bilder in ihren Herzen.
Glaubt man der Gestaltpädagogik, so ist das ein wertvoller Schatz.
Schulen mit diesen Reichtümern müssen Zukunft haben.
Dafür engagiere ich mich, darum bete ich.**

Elisabeth Schneider-Brandauer, Direktorin der VS Schwarzstraße